

Musiktheater



Dialogues des Carmélites

Oper von Francis Poulenc



Saarländisches
Staatstheater

Dialogues des Carmélites

Gespräche der Karmelitinnen

Oper in drei Akten und zwölf Bildern von Francis Poulenc

Libretto vom Komponisten nach dem Drama von Georges Bernanos, übertragen für die Oper mit Genehmigung von Emmet Lavery, nach der Novelle *Die Letzte am Schafott* von Gertrud von le Fort und einem Szenario von P. Raymond Bruckberger und Philippe Agostini
In französischer Sprache mit deutschen und französischen Übertiteln

Premiere	Samstag, 07. Februar 2026,
	Großes Haus
Uraufführung	26. Januar 1957, Teatro alla Scala,
	Mailand
Dauer	3 Stunden eine Pause

Besetzung

Blanche de la Force	Margot Genet
Madame de Croissy, Priorin	Hanna Dóra Sturludóttir
Madame Lidoine, neue Priorin	Jessica Muirhead
Mutter Marie	KS Judith Braun/Carmen Seibel*
Schwester Constance	Bettina Maria Bauer
Mutter Jeanne	KS Judith Braun/Carmen Seibel*
Schwester Mathilde	Clara-Sophie Bertram
Chevalier de la Force	Taejun Sun
Marquis de la Force	KS Stefan Röttig
Beichtvater des Karmel	KS Algirdas Drevinkas
Erster Kommissar	Taejun Sun
Thierry/Javelinot/Offizier/	Yancheng Chen
Zweiter Kommissar/Kerkermeister	

* Doppelbesetzung in alphabetischer Reihenfolge, die Abendbesetzung entnehmen Sie bitte den Aushängen bzw. der Webseite.

Saarländisches Staatsorchester

Opern- und Extrachor des Saarländischen Staatstheaters

Musikalische Leitung	Sébastien Rouland
Nachdirigat	Justus Thorau
Inszenierung	Michael Schulz
Bühne	Dirk Becker, Frank Fellmann
Kostüme	Martina Feldmann
Licht	Patrik Hein
Video	Paul Veritas Pillong
Dramaturgie	Stephanie Schulze
Choreinstudierung	Mauro Barbierato

Musikalische Assistenz	Justus Thorau
Studienleitung	Martin Straubel
Musikalische Einstudierung	Nickolas Kudo, Julius Zeman
Regieassistenz, Abendspielleitung	Paul Veritas Pillong
Bühnenbildassistenz	Viktoria Edler
Kostümassistenz	Kseniia Dolzhykova
Kostümhospitantz	Laura Fischer
Inspizienz	Elena Klymchyk
Soufflage	Marion Béranger
Theaterpädagogische Betreuung	Meike Hollinger-Koch
Übertitelredaktion	Stephanie Schulze
Übertitelinspizienz	Andrej Meschwelischwili

Wir danken dem SponsorClub des Saarländischen Staatstheaters für die großzügige Unterstützung der Produktion.

Das Fotografieren sowie Ton- und Videoaufnahmen sind während der Vorstellung aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Technischer Direktor Ralf Heid **Bühneninspektoren** Philipp Sonnemann, Christoph Frank **Leitung Beleuchtung** Björn Schöck **Technische Produktionsleitung** Nicole Martini **Leitung Ton-/Videoabteilung** N.N. **Leitung Kostümapteilung** Eleni Chava **Leitung Requisite** Paul Karlson **Cremer Chefmaskenbildnerin** Birgit Blume **Technische Einrichtung und Theatermeister** Christian Fischer **Beleuchtungsmeister** Nicholas Heintz **Ton- und Video** Bernhard Götz, Lars Wrede, Kurt Trenz **Requisite** Selwyn Grandjean **Produktionsleitung Kostümapteilung** Lisa Weinbrecht **Gewandmeisterei** Christiane Hepp, Kerrin Kabbe, Bettina Kummrow, Martina Lauer **Leitung Ankleiderei** Christian Ebersbach **Ankleiderei** Nicole Buchheit, Volker Fischbach, Angela Ginsbach, Michael Heißler, Bente Heyer, Anja Lieser, Larissa Lutz, Sabrina Neukirch, Claire Simon, Kaja Vanden Berg, Silke Weiland **Kostümmalerei** Larissa Maurer **Schuhmacherei** Thomas Seibold **Hutmacherei** Sabrina Neukirch **Maske** Ute Abbing, Evelien Barton, Kerstin Enders, Simone Fleig, Angela Finze, Iryna Michels, Susanne Schunck **Leitung Werkstatt und Schlosserei** Fabian Koppey **Konstrukteur** Maximilian Schramm **Leitung Dekorationsabteilung** Saskia Götz **Leitung Malsaal** Ella Zistler **Leitung Schreinerei** Claude Schmitt



Stefan Röttig, Margot Genet



Carmen Seibel, Hanna Dóra Sturludóttir, Judith Braun, Margot Genet, Damenchor

HANDLUNG

Erster Akt

Der Chevalier de la Force ist in großer Sorge um seine Schwester Blanche. Die junge Frau, seit ihrer Geburt an starken Ängsten leidend, ist auf der Fahrt nach Hause in eine pöbelnde Volksmenge geraten. Der Vorfall weckt beim Vater, dem Marquis, Erinnerungen: Nachdem seine Frau hochschwanger mit ihrer Kutsche in eine Massenpanik geraten war, kam Blanche als Frühgeburt zur Welt, die Mutter verstarb. Blanche ist entschlossen, in den Karmel einzutreten. Sie hofft, im Kloster, abseits der lauten Welt, Schutz und Heilung zu finden.

Die von Krankheit gezeichnete Priorin konfrontiert Blanche mit den strengen Regeln des Klosterlebens. Blanche scheut diese nicht. Und sie hat bereits ihren Namen als Karmelitin gewählt: Schwester Blanche von der Todesangst Christi. Im Orden lernt sie die Novizin Schwester Constance kennen, deren unbeschwerte Lebenseinstellung Blanche irritiert und anzieht. Es entspinnt sich ein Gespräch über den Tod. Constance offenbart, dass sie vorausgesehen habe, gemeinsam mit Blanche zu sterben.

Die Priorin liegt im Sterben. Sie übergibt Blanche in die Obhut der glaubensstrengen Mutter Marie. In ihrem qualvollen Todeskampf hat die Priorin die Vision des geplünderten und zerstörten Klosters. Sie fühlt sich von Gott verlassen.

Zweiter Akt

Blanche und Constance halten Totenwache für die Verstorbene. Als Blanche allein ist, wird sie von Panik ergriffen. Mutter Marie erinnert sie an ihre Pflicht.

Constance fragt sich, ob die Priorin ihre Todesqualen stellvertretend erleiden musste, vielleicht sogar den Tod einer anderen gestorben sei. Blanche ist davon schockiert.

Madame Lidoine wird zur neuen Priorin ernannt. In ihrer ersten Ansprache betont die herzenswarmer Frau, dass auch in Zeiten politischer Umbrüche das Gebet höchste Pflicht des Ordens sei.

Der Chevalier sucht seine Schwester noch einmal auf, bevor er ins Ausland abreist. Er fürchtet um Blanchess Sicherheit. Blanche entgegnet ihm, das Leben als Karmelitin gebe ihr Stärke. Doch kaum ist er fort, muss Mutter Marie sie auffangen.

Der Beichtvater verabschiedet sich in einer letzten Messe von den Nonnen. Seines Amtes enthoben, muss er untertauchen. Kurz darauf lärmt die Revolution vor den Klosterpforten. Zwei Kommissare überbringen den Räumungsbefehl. Mutter Marie gelingt durch ihr Verhandlungsgeschick, sie zum Abzug zu bewegen.



Dritter Akt

In Abwesenheit der Priorin schlägt Mutter Marie vor, das Gelübde zum Martyrium abzulegen. Die Schwestern stimmen geheim ab. Es gibt eine Gegenstimme, zu der sich Constance bekennt, bevor sie letztlich doch zustimmt. Überfordert von ihrer Angst, flieht Blanche aus dem Kloster.

Ein Offizier löst das Kloster auf und erklärt die Nonnen zu Bürgerinnen. Blanche ist in das Haus ihres Vaters zurückgekehrt, der inzwischen von den Revolutionären umgebracht wurde. Dort wird sie von Mutter Marie aufgesucht. Sie bittet Blanche, sich zu verstecken.

Indessen werden die Nonnen verhaftet. Im Gefängnis spricht ihnen die Priorin Zuversicht zu und bekräftigt ihre Verantwortung für die Frauen, obwohl sie das Gelübde selbst nicht abgelegt hat. Wegen angeblicher konterrevolutionärer Aktivitäten werden sie zum Tod durch die Guillotine verurteilt. Vom Beichtvater erfährt Mutter Marie von der bevorstehenden Hinrichtung. Sie will zu den Ordensschwestern zurückkehren, doch der Geistliche legt ihr nahe, dass Gott einen anderen Weg für sie vorgesehen habe.



Das Salve Regina singend, gehen die Karmelitinnen eine nach der anderen in den Tod. Als nur noch Constances Stimme zu hören ist, stellt sich Blanche an ihre Seite und folgt ihren Schwestern.



Taejun Sun, Margot Genet

Die Angst in uns

Francis Poulencs *Dialogues des Carmélites* ist ein stilles Werk, in dem die Angst laut pulsiert. Die Oper erzählt von einer historischen Begebenheit – der Hinrichtung der 16 Karmelitinnen von Compiègne am 17. Juli 1794 während des Revolutionsterrors – und zielt zugleich auf eine universelle Erfahrung. Angst gehört zum Wesen des Menschen. Individuell oder kollektiv kann sie verschiedentlich erfahren werden: als erschreckender Schauer, als Furcht vor einer konkreten Bedrohung oder als diffuses, lähmendes Gefühl angesichts einer unberechenbaren Welt im Umbruch.

Stirbt jeder für sich allein?

Die Protagonistin Blanche, in Angst geboren und in ihr lebend, sucht in verunsichernden Zeiten Schutz im Karmelitenorden. Doch gerade dort, inmitten der Glaubensgemeinschaft von Frauen, wird sie umso stärker mit ihrer Lebens- und Todesangst konfrontiert. Wie kann der Mensch seinem eigenen Sterben entgegensetzen? Gibt es einen richtigen Umgang mit dem Tod? Voller Schmerzen zweifelt die alte Priorin, die sich Blanche wie eine Mutter verbunden fühlt, an ihrem Lebensende an Gott – und vermittelt die Möglichkeit, dass auch der Glaube keine Sicherheit bietet. Schwester Constance ist dem Leben zugewandt und musikalisch vital wie keine andere, und zugleich von einer tiefen Todesahnung erfüllt: „Wir sterben nicht jeder für sich allein, sondern die einen für die anderen, oder sogar die einen anstelle der anderen, wer weiß?“ Ein Machtkonflikt entzündet sich, als nicht die glaubensstrenge Mutter Marie zur neuen Priorin gewählt wird,

sondern Madame Lidoine. Sie spricht den Schwestern in weitgespannten Melodiebögen Liebe, Trost und Zuversicht zu. Mutter Maries Rolle als verantwortungsvolle Instanz kippt hingegen mit dem Martyriumsgelübde zu jener der radikalen Gläubigen an der Grenze zum Fanatismus. So sehr die Gemeinschaft einen Schutzraum für die Frauen bietet, eine lebendige Utopie, so schnell kann sie auch Entscheidungen beschleunigen, die einzelne vielleicht nicht getroffen hätten. Während Blanche auf ihre Angst mit Flucht reagiert, liegt in Mutter Maries Bekenntnis zugleich Widerstand – und die Angst, ein Nicht-Handeln vor Gott nicht verantworten zu können. Dass sie am Ende als Einzige überlebt, birgt Gnade und zugleich die Tragik, ihre Selbstverpflichtung nicht verwirklicht zu haben. Blanche hingegen löst sich am Ende selbstbestimmt von ihrer Angst.

Epochenangst

Blanche de la Force gehörte nicht zu den historischen Karmelitinnen. Sie ist die fiktive Heldin der Erzählung *Die Letzte am Schafott* der deutschen Autorin Gertrud von le Fort. 1931 erschienen, verarbeitete Le Fort darin auf Grundlage verbürgter Berichte die Geschichte der Märtyrerinnen. Die Figur der Blanche verstand sie bei aller Identifikation – die Namensähnlichkeit ist kein Zufall – als Spiegel einer kollektiven Todesangst ihrer Gegenwart, im Angesicht des heraufziehenden Grauens in Deutschland. Der französische Schriftsteller Georges Bernanos, Vertreter des *Renouveau catholique*, adaptierte die Novelle zu einem Drehbuch, das bald den Weg auf die Theaterbühne fand. Jener Text, 1953 von der Mailänder Scala in Auftrag gegeben, löste bei Poulenc „Begeisterungstrunkenheit“ aus.



Carmen Seibel, Jessica Muirhead



Margot Genet, Clara-Sophie Bertram, Algirdas Drevinskas

„Blanche, c'est moi. – Blanche, das bin ich.“

Poulencs Arbeit an *Dialogues des Carmélites* war jedoch nicht frei von Krisen. Die existenzielle Dimension des Stoffes, Blanches Leidensweg und die Auseinandersetzung mit dem eigenen Tod machten den Komponisten zeitweise unfähig zu schreiben. Der ernste Ton seiner zweiten Oper, die nach der Uraufführung 1957 rasch ins internationale Repertoire einging, unterscheidet sich von jenem Poulenc, der als Mitglied der Groupe des Six mit seinen leichtfüßigen, surrealistischen Absurditäten ein Image als „schelmischer Gauner“ pflegte. Durch den Tod eines Freundes, die Vertiefung seines katholischen Glaubens sowie die Erfahrung der Besatzung Frankreichs fand Poulenc zu einer neuen Farbe in seinem Schaffen.

Einen einzigartigen Klangraum eröffnend, scheint die Partitur der *Dialogues des Carmélites* weniger in die 1950er Jahre zu gehören, als durchlässig für Zeiten und Stile zu sein. Liturgische Gesänge, Kirchentönen, Glocken, mitunter eine barock anmutende Faktur prägen das Innere des Klosterters, das im Verlauf von einer brutalen Außenwelt attackiert wird. Über zwölf Bilder setzt die Oper mit ihren intimen Dialogen den Fokus auf den Text und berührende Figurenporträts. Die Partitur durchziehen hingegen einige knappe Motive für Personen oder Emotionen, während darunter fast durchgängig ein Angst-Ostinato vorwärts treibt, und die Oper eine immense Sogkraft entwickeln lässt – bis zum finalen Salve Regina, in dem Poulenc die Brutalität der Guillotine hörbar macht. Blanches schlichter Schlussgesang flieht nicht mehr, sondern trägt sie, bevor die Oper ohne jegliches Pathos mit einem hingetupften Akkord endet.



Margot Genet, Ensemble, Damenchor

Spielzeit 2025/26

Das Saarländische Staatstheater bietet Ihnen zu jeder Inszenierung theaterpädagogisches Begleitmaterial und praktische Vor- und Nachbereitung. Buchungen und Anfragen können Sie gerne per Telefon 0681 3092-248 oder per E-Mail an Meike Hollinger-Koch, Theaterpädagogin für Musiktheater, richten: m.koch@staatstheater.saarland

Herausgeber

Generalintendant Prof. Michael Schulz

Kaufmännischer Direktor Prof. Dr. Matthias Almstedt

Saarländisches Staatstheater GmbH

Redaktion Stephanie Schulze

Textnachweis Originalbeiträge von Stephanie Schulze

Szenenfotos © Pedro Malinowski

(Klavierhauptprobe am 30. Januar 2026)

Aufführungsrechte © Casa Ricordi Srl. Milano, vertreten durch G. Ricordi & Co. Bühnen- und Musikverlag GmbH, Berlin

Gestaltung & Satz Stephanie Hügel

Druck Rainbowprint

Änderungen vorbehalten

Weitere Informationen
sowie Fotos und Videos
finden Sie hier



www.staatstheater.saarland